

Koala Bellangry Margie stammt aus einem Dürregebiet. Susanne Scheuter bringt das Tier wieder zu Kräften.

«ICH KONZENTRIERE MICH AUF DAS GUTE»

Bei den Buschbränden in Australien sterben Millionen von Tieren. Susanne Scheuter aus Bern arbeitet in einem Koalaspital. Sie setzt alles daran, in den verbrannten Gebieten überlebende Wildtiere zu retten und sie gesund zu pflegen.

— Interview Martina Kammermann Fotos Nathan Edwards/Getty Images

ENGAGIERT

Susanne Scheuter, 53, kommt aus Bern. Sie führte in Münsingen BE ein Velo-Geschäft, bis sie 2016 mit ihrem Mann nach Port Macquarie in Australien auswanderte. Dort arbeitet sie als Ehrenamtliche für die Klinik und setzt sich als Retterin und Heimpfleglerin für Wildtiere ein.



Kommt ein neuer Patient ins Koala Hospital, assistiert Susanne Scheuter (r.) der Teamleiterin Rita Saunders (M.) bei der Untersuchung.

Susanne Scheuter, Sie leben im australischen Port Macquarie, mitten in einem Gebiet, in dem seit Wochen Buschfeuer brennen. Wie geht es Ihnen?

Ich bin okay, doch innerlich stets in Alarmbereitschaft. Es herrscht der Ausnahmezustand.

Apokalyptische Bilder gehen um die Welt. Für Aussenstehende ist es kaum vorstellbar, wie es ist, so nahe an brennenden Wäldern zu leben.

Buschbrände sind in dieser Gegend natürlich, sie gehören dazu. Aber die gegenwärtigen Feuer sind grösser, zahlreicher. Am schlimmsten war es Mitte November. Selbst hier an der Küste herrschten Temperaturen bis 40 Grad, alles war in einen dicken, beissenden Rauch gehüllt. Man konnte kaum atmen und sah nur zwei Meter weit. Mehrere Tage regnete es Asche vom Himmel, die Sonne sahen wir für einen Monat nicht. Wenn sich der Rauch etwas lichtete, erblickten wir einen dunkelorange Himmel. Einmal sah ich den Mond durchscheinen. Er war blutrot. **Das klingt unwirklich.**

So fühlte es sich auch an. Ich schaute ständig auf mein Handy: Wie bewegen sich die Feuer, wie verändert sich das Wetter? Wir alle fürchteten uns und waren in einer konstanten Unruhe. Trotzdem funktionierte ich irgendwie, lebte von Tag zu Tag. Inzwischen breiten sich die Feuer in der Region nicht

weiter aus, und ein gewisser Alltag kehrt ein, auch wenn der Rauchgestank überall festhängt. Und natürlich sitzt der Schock tief. **Nicht nur die Menschen, auch Tiere leiden unter den Buschfeuern. Sie arbeiten seit drei Jahren ehrenamtlich im Koala Hospital, einer Klinik, die wilde Koalas rettet und pflegt.**

Wie sieht Ihr Alltag momentan aus? Chaotisch. In der Regel haben wir etwa zwanzig Patienten, derzeit sind es über siebzig. Und die meisten haben Brandverletzungen. Sämtliche Gehege sind voll besetzt, zudem haben wir Not-Gehege in privaten Gärten aufgebaut.

Welche Arbeiten fallen an? Morgens reinigen wir die Gehege und schneiden die angelieferten Eukalyptusblätter. Dann füttern wir die Tiere und versorgen sie medizinisch, geben etwa Antibiotika-Spritzen, Augentropfen oder wechseln Verbände. Bei Neueinlieferungen assistiere ich der Klinikleiterin, heute zum Beispiel war ich zuständig für Herz- und Atemkontrolle.

Was sind die häufigsten Verletzungen von Koalas aus Brandgebieten? Kommt ein Feuer, klettern Koalas in die obersten Baumwipfel, rollen sich zu Kugeln und warten, bis das Buschfeuer vorbeigerast ist. Darum versengt die Hitze meist ihr Fell über dem Rücken, dem Kopf, den Hüften, Armen und Beinen. Die heisse Rinde verbrennt ihnen zudem die weichen Hand-



Die versengten Arme und Hüften von Koala Colo werden im Spital mit Wundverbänden versorgt.

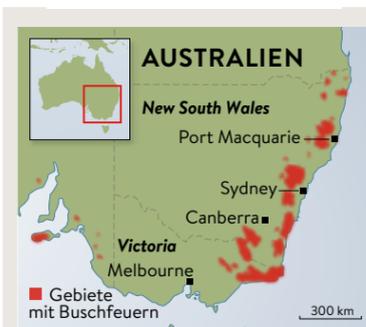
und Fussflächen. Bei normalen Buschbränden bleibt die Bauchseite meist unversehrt. Diese Feuer aber waren intensiver, teilweise bis zu 1000 Grad heiss. Deshalb sind die Tiere auch an der Brust, der Nase und dem Kinn verbrannt. Wahrscheinlich geschah dies erst nach Abklingen des Feuers, bei der Futtersuche.

Wie behandeln Sie die Verbrennungen?



Susanne Scheuter (l.) und Sheila Bailey suchen im Crowdy-Bay-Nationalpark nach überlebenden Koalas.

DAS KOALA-SPITAL



Das Koala Hospital liegt in Port Macquarie im Bundesstaat New South Wales, der am stärksten von den Waldbränden betroffen ist. Port Macquarie ist eine Hafenstadt mit rund 45 000 Einwohnern. Das Koala Hospital wurde 1973 gegründet und beschäftigt inzwischen vier Angestellte sowie rund 150 Freiwillige. Es widmet sich der Rettung und Pflege von wilden Koalas und betreibt Forschungsarbeit. Die gemeinnützige Organisation finanziert sich hauptsächlich über Spenden, es können Patenschaften für Koalas übernommen werden. Als Reaktion auf die aktuellen Brände wird das Hospital drei Zuchtstätten für wilde Koalas aufbauen.

Infos und Spenden: www.koalahilfe.ch, www.koalahospital.org.au
Spenden für Wildtier-Überlebenshilfe: www.fawna.org.au

«Die Verbandswechsel alle drei Tage sind für die ohnehin traumatisierten Tiere enorm schmerzhaft.»

Wir müssen den Koalas die verbrannte Haut wegschneiden und die Wunden verbinden, damit sie heilen können. Die Verbandswechsel alle drei Tage sind aufwendig und für die ohnehin schon traumatisierten Tiere enorm schmerzhaft. Deshalb geben wir ihnen eine Betäubung und arbeiten, um schneller zu sein, gleichzeitig zu viert.

Wie schaffen Sie diesen zusätzlichen Aufwand?

Indem wir seit Wochen etwa drei Stunden pro Tag zusätzlich arbeiten. Einige können gut damit umgehen, andere kommen an ihre Grenzen. Denn die Feuer belasten uns auch privat, viele mussten um ihr Zuhause fürchten.

Auch Sie?

Ja. Mein Haus liegt in einer Sackgasse und ist umringt von Wald. Als in der Region Mitte November die höchste Feuer-Gefahrenstufe ausgerufen wurde, packte ich die wichtigs-

ten Sachen und fuhr in die Stadt, wo ich bei Freunden unterkam. Mein Mann Karl war zu dieser Zeit in Europa. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, ging ich täglich ins Hospital. Einmal musste ich die Klinikleiterin vertreten, weil ihr Anreiseweg an diesem Tag zu gefährlich war. Inzwischen sind wir wieder daheim.

Wie gross war die Gefahr, dass die Klinik Feuer fängt?





Frische Eukalyptusblätter werden täglich geliefert. Sie müssen für die Koalas zugeschnitten werden.



«Die Tiere sind oft völlig verstört und schreien fürchterlich. Einige Szenen werde ich nicht mehr vergessen.»



«Jedes Tier hat seinen eigenen Charakter»: Susanne Scheuter mit Koala Moonah Aimee.

VERHEERENDE BUSCHFEUER

Wildtierhüter Simon Adamczyk rettet einen Koala. Brennender Wald bei Moruya (ganz rechts).



Seit Oktober leidet Australien unter aussergewöhnlich starken Waldbränden. Die Buschfeuer haben bisher 118 000 Quadratkilometer Land zerstört, knapp drei Mal die Fläche der Schweiz. Mindestens 29 Menschen sind gestorben

und Tausende Häuser zerstört. Für die Tierwelt sind die Feuer eine Katastrophe: Über eine Milliarde Säugtiere, Reptilien und Vögel sind verendet. Tausende Feuerwehrleute bekämpfen die Feuer seit Wochen.

Starke Regenfälle am letzten Wochenende erleichterten die Löscharbeiten in New South Wales, wo Port Macquarie mit dem Koala Hospital liegt. Rund 60 Brandherde sind jedoch weiterhin aktiv. Im Bundesstaat Queensland führt der

Regen zu Überflutungen (Stand bei Redaktionsschluss). Buschbrände sind in Australien normal. Extreme Trockenheit und Hitze im vergangenen Halbjahr begünstigten die aussergewöhnliche Ausbrei-

tung und Intensität der Brände. Aufgrund des menschengemachten Klimawandels steigt die Wahrscheinlichkeit von Waldbränden weltweit, wie eine britische Übersichtsstudie zeigt.

Quelle: www.sciencebrief.org

Sehr gross. Das Hospital liegt in einem Park, der wie die ganze Natur hier staubtrocken ist. Ein Funke hätte genügt. Wir hatten alles für die Evakuierung vorbereitet. Die Koalas hätten wir notfalls ins hiesige Tierspital gebracht. **In der Region von Port Macquarie leben etwa 2000 Koalas in einer seltenen genetischen Vielfalt, was für den Fortbestand wichtig ist. Man geht davon aus, dass Hunderte von ihnen im Feuer umkamen.** Es ist eine Katastrophe. Die abgebrannte Fläche allein in unserem Einzugsgebiet hat die Grösse des Kantons Bern. Da überfordert einen bereits die Entscheidung, wo wir als Erstes nach verletzten Tieren suchen sollten. Man müsste hier, da und dort gleichzeitig sein! So gross wie die Distanzen in Australien sind, so gross ist auch die Hilflosigkeit. Selbst aktiv zu werden, ist mein Ausweg daraus. **Im Dezember waren Sie im verbrannten Buschgebiet unterwegs und retteten Koalas von den Bäumen. Wie ging das?** Wir bewegen uns jeweils in Teams von rund zehn Personen, tragen Spezialanzüge und

feuerfeste Schuhe, da der Boden unter der Ascheschicht noch lange nach den Feuern gluthheiss ist. Das Laufen ist enorm mühsam. Immer wieder versinkt man knietief im losen Ascheboden, oft liegen verkohlte Bäume, manchmal leider auch tote Tiere im Weg. Zudem ist es sehr heiss, und wir tragen die ganze Rettungsausrüstung mit uns. Während wir uns langsam fortbewegen, suchen wir die noch stehenden Bäume mit dem Blick nach Tieren ab. Erschreckend ist zudem die gespenstische Stille, die in verbrannten Wäldern herrscht: Nichts regt sich, kein Insekt summt, kein Vogel zwitschert. **Wie viele Koalas finden Sie auf diese Weise pro Tag?** Durchschnittlich einen bis zwei, einmal waren es vier. Ich war bisher insgesamt 14 Tage auf der Suche im Busch, wir konnten 45 Tiere retten. **Was passiert, wenn Sie einen Koala entdecken?** Mit einem mobilen Lift gelange ich in die Höhe. Dort nähere ich mich dem Koala langsam und stülpe einen Stoffsack über das Tier. Das geht schnell und stresst die Tiere nur

wenig. Sie sind oft völlig verstört und schreien fürchterlich. Das tut mir sehr weh. Einige Szenen werde ich nicht mehr vergessen. **Können Sie eine nennen?** Einmal fanden wir eine Koalamutter mit ihrem Baby, die in einem einzelnen noch grünen Baum sass. Weil Wind aufkam, der das Feuer wieder hätte entfachen können, mussten wir zu unserer eigenen Sicherheit aufbrechen. Wir beschlossen, die Tiere später abzuholen. Zwei Stunden später erfuhr ich, dass es genau an dieser Stelle wieder voll brannte. Da habe ich nur noch geheult. **Wie verarbeiten Sie das Erlebte?** Wir Freiwilligen reden viel darüber, was wir erleben, und unterstützen uns gegenseitig. Ich versuche, mich auf das Gute zu konzentrieren, auf jene Tiere, die wir retten konnten. Das treibt mich immer wieder vorwärts. Ich weiss allerdings nicht, wie ich mich fühlen werde, wenn sich der Stress etwas legt. **Sie kümmern sich nicht nur in der Klinik um Wildtiere, sondern nehmen auch verwaiste Koala-Babys bei sich zu Hause auf.**





Auch zu Hause pflegt Susanne Scheuter Wildtiere. Im Bild: drei Wallabys und zwei Kängurus.

«Die Heimpflege-Arbeit teile ich mit meiner besten Freundin, und mein Mann baut die nötige Infrastruktur, sonst wäre es nicht möglich.»

Das ist meine liebste Aufgabe. Jungkoalas können nicht im Gehege leben, sie brauchen die Nähe der Mutter. Als temporäre Ersatz-Mutter trage ich die Kleinsten zwischen zwei T-Shirts an meinem Körper, schöppele sie wie Babys alle vier Stunden. Ab einem gewissen Gewicht schaffe ich immer mehr Distanz, bis sie ganz selbständig sind. Dann kommen sie zuerst ins Koala Hospital und später zurück in den Busch. Neben drei Koala-Babys pflege ich zu Hause fünf Wallabys, zwei Kängurus, zwei Possums und einen erwachsenen Koala.

Wo haben Sie gelernt, Wildtiere zu pflegen?

Ich belegte Kurse und machte eine Wildtier-Heimpflege-Lizenz. Zudem tausche ich mich mit Fachleuten aus und sammle Erfahrungen. Die Heimpflege-Arbeit teile ich mit meiner besten Freundin, und mein Mann baut die nötige Infrastruktur, sonst wäre es nicht möglich.

Und wie kamen Sie dazu, im Koala Hospital ehrenamtlich zu arbeiten?

Vor rund zwanzig Jahren lernte ich diese Einrichtung auf einer Australienreise durch Zufall kennen und war sofort total fasziniert von den Tieren. Koalas strahlen eine un-

glaubliche Ruhe aus, und doch haben alle ihren eigenen Charakter. Als Tierliebhaberin wollte ich im Grunde schon immer mit Tieren arbeiten. Als ich 2014 ein Burnout erlitt, kehrte ich ins Koala Hospital zurück, um zu helfen. Seither arbeite ich ehrenamtlich hier. Und als mein Mann – ebenfalls ein Australien-Fan – pensioniert wurde, entschieden wir, 2016 ganz nach Australien auszuwandern.

Geheilte Tiere können nicht in die Wildnis zurückkehren, da grosse Teile ihres Lebensraums durch die Feuer zerstört sind. Wo bringen Sie sie stattdessen hin?

Das wissen wir noch nicht. Koalas kann man nicht umsiedeln, sie bleiben in ihrem spezifischen Lebensraum von einigen Quadratkilometern. Das bedeutet, dass wir warten müssen. Zwar wachsen manche Eukalyptusarten nach Bränden sehr schnell wieder nach. Da die Feuer aber ungewöhnlich heiss waren, wird es länger dauern, bis wieder genug Futter vorhanden ist. Wir rechnen je nach Gebiet mit neun Monaten bis zwei Jahren. Bis dahin bleiben unsere Koalas im Hospital. Das Ziel ist aber, sie dereinst wieder auszuwildern. ■

Im Hospital sind die Tiere sicher. Den überlebenden Wildtieren in den Wäldern dagegen droht der Hungertod.

Ja, auf sie kommen harte Monate zu. Wir sind dabei, in den verbrannten und trockenen Gebieten Futter- und Wasserstationen einzurichten, die allen Wildtieren zugutekommen. So versuchen wir, einen Teil am Leben zu halten, bis wieder Futter wächst. Um neue, wilde Koala-Populationen aufzubauen, werden wir zudem drei Zuchtstationen gründen. Das wird eine jahrelange und aufwendige Arbeit.

In Ihrer Region ist die grösste Gefahr vorerst gebannt, doch Hunderte Feuer in Australien sind noch nicht unter Kontrolle. Mit welchem Gefühl blicken Sie in die Zukunft?

Ich bin sehr angespannt. Wir haben Hochsommer, und es können auch in Port Macquarie jederzeit wieder Feuer ausser Kontrolle geraten. Das Weltklima erwärmt sich immer weiter, wenn wir nichts dagegen unternehmen. So gesehen hat die Krise gerade erst begonnen. Ich hoffe, dass unsere Regierungen nun das Richtige tun. ■



CHAUFFEUR ZUR WOLKE 7.



ANDRÉ ist ein passionierter Fahrer englischer Vintage-Marken. Eine Liebe, die ihm grosse Auftritte beschert. Im Film «Mein Name ist Eugen» genauso wie auf wogenden Hochzeitsfeiern.

Wie viele Schweizer fährt auch André nicht täglich Auto. Aber ohne würde ihm ein gutes Stück Mobilität fehlen. Und das nicht nur aus logistischen Gründen.



Welche Beziehung hat die Schweiz zum Auto? Acht Promis haben sich im Duell auf die Suche nach Antworten gemacht. Wer gewinnt? Jetzt entdecken: meinAUTOgramm.ch

80% DER SCHWEIZER BEVÖLKERUNG SCHÄTZEN DAS AUTO, WEIL SIE MENSCHEN MITNEHMEN KÖNNEN.*



«Der Mythos dieser Autos fasziniert. Egal ob ich Ehepaare oder erkrankte Kinder für caritative Zwecke fahre: Die funkeln den Augen, die ich in meinem Auto sehe, erzählen von wahren Glücksmomenten.»

*Quelle: gfr.bern

Mein
AUTO
gramm

Das Porträt über die individuelle Mobilität in der Schweiz.